

Datum: 21.10.05

Eine doppelte Ladung Musikalität

„Kick la Luna“ brachte den Jazz Club Hirsch auch als Duo zum Jubeln

Moosburg. „Kick la Luna“, das fetzige Frauen-Quartett aus Frankfurt, trat am Mittwoch im Jazz Club Hirsch vor vollem Haus zwar nur in Duo-Besetzung auf, doch hielten Elke Voltz (Lead Gesang und Gitarre) und Ulrike Pfeifer (E-Bass, Gitarre, Perkussion und Gesang) allemal, was die Ankündigungen versprochen hatten. Natürlich in ihrer Ausstrahlung und trotzdem professionell bis unter die Haarwurzeln nahmen die beiden ungleichen Künstlerinnen die Bühne in Beschlag, ließen eine doppelte Ladung Musikalität und Temperament auf die Besucher los und fanden angesichts des begeisterten Echos offensichtlich selbst immer mehr Gefallen an ihrem „Notprogramm“, das sie in Ermangelung ihrer beiden verhinderten Mitstreiterinnen für Moosburg zusammengebastelt hatten.

Eine Gitarre oder zwei, ein zart aber präzise gezupfter E-Bass und ein bisschen Getrommel auf dem Tamburin, dazu ein ausdrucksvoller Mezzosopran von Elke Voltz und ein sonorer Alt von Ulrike Pfeifer, die sich stimmlich astrein ergänzten, mehr brauchte es nicht, um querbeet durch alle Stilarten und Sprachen die musikalische Welt von Kick la Luna zu durchstreifen. Von Notprogramm keine Spur, wenn auf das lappländische Jodeln bzw. „Joiken“ in samischer Sprache eine Ode an die Göttin der Morgenröte aus Neuseeland folgte, oder ein spanischer Gassenhauer über einen amerikanischen Matrosen in der Hafen-Bar zum Refrain-

Mitgrölen einlud. Jazzige Töne aus Gershwins „Summertime“ mischten sich schwesterlich mit dem argentinischen „Gracias a la Vida“ von Mercedes Sosa oder dem in die Jahre gekommenen Stevie Wonder-Hit „Sunny“, und auch Willy Michls Klampfen-Geraunze vom Tausendjährigen Eskimo fiel kaum aus dem Rahmen, führte Ulrike Pfeifers „boarischer Scharm“ doch deutlich vor Ohren, wie es wohl für Amerikaner klingen mag, wenn Bayern Englisch singen.

Grenzenlos auch die musikalischen Querverbindungen zwischen Vaja con Dios und Anastacia, einem portugiesischen „Mama Africa“ aus Brasilien und der angelsächsisch gereimten Eigenkomposition „Deep inside“, bei der jedes Mal 13 Jahre „Kick la Luna“-Geschichte an den Musikerinnen vorbeifliegen müssen, gehörte dieser Song doch seit Gründung zu den Ur-Knallern der Band. Um so interessanter, ihn nun in einer Trio-Version mit Percussion-Meister Roman Seehon zu erleben, der zum Dank dafür, dass er Kick la Luna nach Moosburg geholt hatte, zu einem perfekten musikalischen Dreier auf die Bühne gebeten wurde.

Sein rhythmischer Rückhalt setzte bei seinen Mitspielerinnen noch einmal zusätzliche Kräfte frei, sodass man zu ahnen begann, warum Kick la Luna das Prädikat „Ethno Funk“ im Wappen trägt. Stille Komik und hörbare Musikalität dann noch einmal in Gloria Gaynors „I am what I am“, das in der Interpretation von Elke Voltz zu den Highlights des Abends zählte, bevor mit einer ebenfalls urkomisch dargebotenen „Barfly“-Zugabe der Abschied nahte. Allen im Hirschwirt war plötzlich anzumerken, dass manche Abende viel zu rasch vergehen, um zu begreifen, wie viel Talent und Können, Charme und Musikalität da gerade mal wieder über die Bühne gehuscht waren. –rk-

BU: „Kick la Luna“ war auch als Duo bzw. als Trio mit Roman Sehon aus Freising ein Erlebnis